

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 15 Pf.
bei Auskunftsverteilung
durch d. Geschäftsst. 30 Pf.
Reklame-Zeile 30 Pf.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachschlag,
der im Falle des Mahn-
verfahrens, hinfällig wird.
Schluß der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4
Für telephonische Aufträge sind
keine Genußkarten zu nehmen.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.80.
Durch die Post im Orts-
und Oberamts-Verkehr
M. 1.80; im sonstigen
inländ. Verkehr M. 1.90
und 30 Pf. Postbestellgeld.
Abbestellungsmöglichkeit
besteht und in Verbindung die
Abbestellung jederzeit möglich.
Streckente Nr. 24 bei der
O. A. Spedition Neuenbürg.
Kriegsamtadresse:
„Enztäler“, Neuenbürg.

Nr. 41.

Neuenbürg, Dienstag den 19. Februar 1918.

76. Jahrgang.

Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Febr. (W. B.) Amtl.

Bestlicher Kriegshauptplatz:

An vielen Stellen der Front lebte abends
der Artilleriekampf auf. Die Infanterietätigkeit
blies auf Erkundungsgeschäfte beschränkt.

Die Klare Frostweitere waren die Flieger
am Tage und in der Nacht sehr tätig.

Militärische Anlagen hinter der feindlichen
Front wurden in großem Umfang mit Bomben
besetzt. Ein Flugzeug griff London an.

In den beiden letzten Tagen wurden im Luft-
kampf und von der Erde aus 16 feindliche Flug-
zeuge und 2 Zersetzungsabteilungen abgeschossen.

Von den anderen Kriegshauptplätzen nichts
Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 18. Febr., abends. (W. B. Amtl.)
Säblich zähre entwickelten sich örtliche Kämpfe.

An der großrussischen Front begannen heute
18 Uhr mittags Feindseligkeiten.

Im Vormarsch auf Danaburg wurde die
Düna kampfslos erreicht.

Von der Ukraine zu ihrem schweren Kampf
gegen Großbritannien zu Hilfe gerufen, traten
unsere Truppen den Vormarsch aus der Richtung
von Rowel an.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 19. Febr. (W. B. Amtl.) Eine
unserer U-Bootboote hat im Sperrgebiet an der
englischen Westküste 5 Dampfer mit rund 23500
Tonnentonnentonnen vernichtet, darunter einen
großen englischen Passagierdampfer von ca. 13000
Tonnentonnentonnen. Die übrigen vier Dampfer
waren sämtlich tief beladen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Gefahren eines schlechten Friedens.

München, 9. Febr. In der bayerischen Reichs-
tagung hat Graf Raspar Preysing folgende
Anfrage eingebracht: „Ist die kgl. Staatsregierung
bereit, über die durch die Kriegslage geschaffene
finanzelle Gesamtlage im Reich und in ihrer
Auswirkung auf die Bundesstaaten, besonders auf
Bayern, einen allgemeinen Überblick zu geben?
Wie denkt sich die kgl. Staatsregierung angesichts
dieser Lage insbesondere die Aufbringung der
Mittel für die Versorgung der Kriegsgeschädigten
und die wirtschaftliche Aufrichtung der durch den
Krieg geschädigten oder gestörten Existenzen?“
Diese Interpellation machte im Reichsrat und in
der Öffentlichkeit tiefen Eindruck. Bei dem an-
schließenden Finanzhaushalt forderte der linkslibe-
rale Graf Loerring einen Verständigungsfrieden
und lehnte die Forderung einer Kriegsschadens-
ab. Reichsrat Baron Frankenstein vom Reichstags-
zentrum trat in kurzer, aber glänzender Rede dem
entgegen und schloß die Erörterung mit den Worten:
„Der Frieden steht in Gottes Hand, er muß er-
stritten werden.“ — Der Hauptinhalt der Rede
des Grafen Preysing ist folgender: Wenn wir jetzt
Frieden schließen, so würde es sich zunächst darum
handeln, eine Gesamtsumme aufzubringen, die sich
aus den lang- und kurzfristigen Anleihen für die

Kriegsbedürfnisse, den Aufwendungen für Wieder-
herstellung der Zerstörungen in Ostpreußen, Elsaß-
Lothringen und den deutschen Kolonien, endlich für
Wiederherstellung von Heer und Marine zusammen-
setzt und wohl allgemein auf über 130 Milliarden
berechnet wird. Müssen wir im Falle eines
schlechten Friedens den Geldverlust gläubiger
im Auslande mit 3 1/2 Milliarden noch er-
rechnen, so steigt die Gesamtsumme bereits auf 133 1/2
Milliarden. Rechnen wir hinzu die jährlichen
Renten für Invaliden und Hinterbliebene mit 4
Milliarden, ferner die Befoldungserhöhung sowie
Erhöhung aller Materialkosten mit etwa 13 Milli-
arden jährlich, so erhalten wir als jährliche Mehr-
belastung des Reiches die Summe von 12 Milli-
arden, d. h. den sechsfachen Betrag von dem, was
der laufende Friedensbedarf betrug, mit einem
Wort einen Gesamtjahresbedarf von 14 Milliarden.
Weiter ist der Mehrbedarf der Bundesstaaten und
Gemeinden, der im Frieden nach der Denkschrift
von Gerloff laufend 2,8 Milliarden betrug, auf
hier ein Gesamtjahresbedarf in Zukunft von 5,6
Milliarden ergibt. Wir müssen also mit einer Ge-
samtbelastung von 19,6 Milliarden rechnen, d. h.
mit dem vierfachen Steuerbetrag wie im Frieden.
Da eine Vermehrung des Gesamteinkommens im
Reiche während des Krieges im großen ganzen nicht
stattgefunden hat, so ergeben die genannten Ziffern
die Notwendigkeit einer Belastung des Gesamtein-
kommens mit 50—50 % gegenüber 13,3 % Durch-
schnittsbelastung im Frieden. Daß eine so riesige
Auserschöpfung der bundesstaatlichen Reserven die
bundesstaatliche Staatswirtschaft und damit die
politische Selbständigkeit der Bundesstaaten bedrohen
würde, ist schon wiederholt hervorgehoben worden.
Ist sich die Öffentlichkeit über die ganze Tragweite
derartiger Maßnahmen im Klaren? Weiß sie, daß
das Vermögen aller der „reichen Leute“ zusammenge-
nommen den erforderlichen Betrag nicht ergibt und
daß bis in die kleinen Vermögen von 10000 M.
herabgestiegen werden muß? Weiß sie — um mit
dem nat. lib. Abg. Friedberg zu sprechen, dem
gegenwärtigen, agrarischen Interessen gewiß nicht
verdächtigen preussischen Staatsminister — was es
heißt, meist immobile Vermögensobjekte bis zu
einem Drittel ihres Wertes zu mobilisieren? Daß
Zwangverkäufe von Landgütern, Hausgrundstücken
und Fabriken im größten Maßstab die unausblei-
bliche Folge sein müssen, wenn nicht der Staat
Mittelbesitzer von Gütern, Häusern und Inhaber von
Geschäftsanteilen werden soll? Weiß der Bauer,
daß ihm neue Bodenzinse, der Mittelstand, daß ihm
Schulden dann in einem Augenblick aufgebürdet
würden, wo die enttäuschte Nationalwirtschaft vor
der Notwendigkeit des Wiederaufbaues steht? Weiß
die Arbeiterschaft, daß mit dem unausblei-
lichen wirtschaftlichen Niedergang sie all die schwer
er kämpften Vorteile verlieren und mit dem Dahin-
sinken von Handel und Industrie sie sich ihren
Verdienst im feindlichen Ausland wird suchen
müssen? Hat sie sich die Frage vorgelegt, warum
Polen und Italiener im Frieden gezwungen waren,
in Scharen alljährlich die Heimat zu verlassen, um
im fremden Lande die Arbeit zu finden, die ihnen
das eigene nicht geben konnte? Ist sich mit einem
Wort jeder Deutsche darüber klar, daß von der Art
des Friedensschlusses für ihn nicht weniger abhängt
als seine eigene Existenz? Ich glaube, die Staats-
regierung würde sich im Interesse der allgemeinen
Aufklärung ein großes Verdienst erwerben, wenn
sie über all diese Dinge und Zusammenhänge ein
freies, unerschrockenes Wort sprechen und die
Öffentlichkeit einladen wollte, ruhig und leiden-
schaftlos, die Sicherung von Heer und Heimat vor
Augen, ihre Haltung zur Frage der Kriegsschadens-
abfrage zu revidieren. Wenn einst der Friede erstrit-
ten ist und von allen Fronten unsere Krieger in die
deutschen Gauen zurückströmen, dann gilt es nicht
nur sie mit unendlichem Jubel und Dank zu be-

grüßen, dann wird es vor allem in vielen Fällen
heißen, ihnen und ihren invaliden Kameraden eine
neue und bessere Heimat aufzubauen. Dazu gebet
Geld, Geld und noch einmal Geld. Wir haben den
Prozeß nicht angefangen: Unsere Feinde haben den
Prozeß angefangen, sie sollen ihn verlieren und
zahlen!
D. 3.

Rundschau.

Petersburg, 18. Febr. Die Pet. Tel.-Ag.
meldet: Der Kampf bei Kiew war erbittert. Kiew
ist endgültig von den revolutionären Streitkräften
genommen. Ein telephonischer Bericht aus Moskau
beleuchtet die schrecklichen Vorgänge vor der Einnahme
der Stadt. Ueber der Stadt hing eine dicke Rauch-
wolke. Die gesamte Artillerie der Bolschewiki nahm
an dem Kampfe teil. An allen hochgelegenen Stellen
und auf dem rechten Flußufer waren Kanonen auf-
gestellt. 200 und mehr Feuererschlände traten in
Tätigkeit. Die Oktoberereignisse von Moskau ver-
lassen vor den Ereignissen in Kiew. Der Haupt-
kampf spielte sich in der Umgebung der Pelschera
ab, dem Sammelplatz der ukrainischen Streitkräfte.
Es wird erzählt, daß sich Offiziere und Offiziers-
schüler den gegnerischen Truppen angeschlossen. Nach
bolschewistischen Meldungen kämpften in den Reihen
der Ukrainer rumänische, englische, belgische und
französische Offiziere. Viele Mönche haben sich als
Freiwillige gemeldet.

Petersburg, 17. Febr. (Pet. Tel.-Ag.) Nach
einer Schlacht zwischen Matrosen und der Roten
Garde einerseits und den tatarischen Truppen
andererseits wurde die Hauptstadt der Krim, Sim-
feropol, genommen. Die Kathedrale ist beschädigt.
Die Tartaren befinden sich auf der Flucht. Die
Truppen — Arbeiter und Matrosen — erkennen
lediglich als Autorität die Sowjet an. Die Nachricht
in der ausländischen Presse, im Kaukasus und in
der Krim herrsche die Pest, ist vollkommen erfunden.
Diese Nachricht stammt aus bolschewistischer Quelle
und ist darum mit Vorsicht anzunehmen. Immerhin
ist es bezeichnend, daß die Bolschewiki gerade die
Tartaren, die eigentlichen Eingeborenen der Krim,
bekämpfen. Selbstbestimmungsrecht der Völker!

Berlin, 18. Febr. Aus Wien wird gemeldet:
Die polnische Presse-Agentur meldet aus Warschau:
Nach Stockholmer Nachrichten sind die Meldungen
über die militärischen Erfolge des Korps Dowbor
Muskiet stark übertrieben. Die polnischen Truppen
haben weder Krynleno gefangen genommen, noch
Mohilew, Witebsk oder Smolensk erobert. Das
Korps zählt auch nur 25000 Mann. Bisher hat
das Korps Angriffe der bolschewistischen Banden
erfolgreich zurückgewiesen.

Berlin, 18. Febr. Nach einer Meldung des
„Berl. Tageblatts“ von der schweizerischen Grenze
berichtet der „Secolo“, man erwartet in London
und Pariser politischen Kreisen bestimmt für die
nächsten Tage entscheidende Ereignisse in Jassy und
Bularest. Man betrachte den Rücktritt König Fer-
dinands als eine nicht mehr abzuwendende Tatsache,
doch widersprechen sich die Nachrichten noch, ob der
König zugunsten seines Sohnes oder seines Bruders
abdanken wird.

Berlin, 18. Febr. Aus Lugano wird dem
Lokalanzeiger berichtet: Wie der Secolo aus Lon-
don meldet, herrscht dort eine lebhaft erregte
und Entrüstung über die Marineleitung wegen des
erfolgreichen Angriffs der deutschen leichten Streit-
kräfte auf die englischen Wachtschiffe im Kanal.
Das Artilleriefener wurde in der Nacht auf den
15. Febr. in Dover während einer vollen Stunde
gehört. Die Stimmung ist sehr erregt, da man
nicht begreifen kann, weshalb England trotz des
Besizes einer der deutschen weit überlegenen Flotte
nicht imstande ist, die kühnen Angriffe des Feindes
zu verhindern.

Berlin, 18. Febr. Zum Rücktritt Robertsons vom Posten des englischen Generalstabschefs meint die Post, er beleuchte scharf den Zwiepsalt, der zur Zeit das englische öffentliche Leben beherrsche. Die Post, S. 3, sagt: Der jetzt abgetretene Generalstabschef hat sich u. a. gegen die strategische Strategie Lloyd Georges heftig gewehrt. Lloyd George braucht seine Soldaten für die militärische Durchsetzung seiner asiatischen imperialistischen Pläne.

Berlin, 16. Febr. Die „Post, S. 3,“ meldet aus Genf: In dem aus dem französischen Kriegsministerium stammenden Situationsbericht des Exponer „Nouvelles“ wird das Publikum auf eine in den allernächsten Tagen, vermutlich am zweiten Jahrestag der Schlacht von Verdun, erfolgende größte Offensive der Entente vorbereitet.

Berlin, 14. Febr. Von zuverlässiger Seite erfahren wir: An zuständiger Stelle wird der Plan erwogen, das derzeitige Kriegspresseamt zu einer dauernden Einrichtung zu gestalten und in erweiterter Form in ein Reichspresseamt umzuwandeln. Die Funktion des geplanten Reichspresseamts wird erheblich umfangreicher sein, als die des gegenwärtigen Kriegspresseamts und wird sich keineswegs allein auf militärische Presseangelegenheiten beschränken, sondern auch im Dienste der Diplomatie und der Volkswirtschaft tätig sein.

Württemberg.

(Vorteile der Jugendwehrmitglieder.) Das Kgl. Stabs-Generalkommando hat zur Förderung der Jugendwehrtätigkeit angeordnet, daß die Jungmänner der Jugendwehr an jedem Musterungstage vor allen übrigen zu mustern sind und hierbei im Rahmen des Mannschaftsbedarfs und je nach Tauglichkeit unter tunlicher Berücksichtigung ihrer Sonderwünsche den einzelnen Waffengattungen zugeteilt werden. Auch Anträge, in einem bestimmten Standort dienen zu dürfen, werden bei dieser Gelegenheit entgegengenommen. Der große Vorteil, der hierin für die Jugendmitglieder liegt, ist unverkennbar und wird einen bedeutenden Anreiz geben, sich recht zahlreich an den gesunden Jugendwehrtätigkeiten zu beteiligen.

Schorndorf, 13. Febr. Der Metallwarenfabrikant J. Müller (Schorndorf-Stuttgart) hat lt. „Staatsanz.“ dem Stadtvorstand 3800 Mk. mit der Bestimmung überlassen, sie an hiesige Konfirmanden bzw. Erstkommunikanten (Knaben und Mädchen) so zu verteilen, daß 20 bedürftige Kinder je 100 Mk. und 8 ganz arme bzw. Halbwaisen je 150 Mk. erhalten. Außerdem hat Müller 10 Patenkinder der Stadt Schorndorf übernommen mit einem Betrag von je 100 Mk. auf die Dauer von 10 Jahren.

Baden.

Baden-Baden, 15. Febr. Kaufmann Philipp Bussmer, eine in Kreisen der Touristen und Auswärtigen in ganz Deutschland und darüber hinaus be-

kannte Persönlichkeit, ist hier im Alter von 63 Jahren gestorben. Der Verstorbene dürfte wohl als der beste Kenner des badischen Schwarzwalds angesehen werden und war immer den Schwarzwald besuchen wollte und irgend einen Rat oder Auskunft befragte, der wandte sich an den „Schwarzwald-Bussemer“, welcher jedes Dorf und Dörfchen und jeden Weg und Steg im Gebirge kannte. Auf seinen „Schwarzwaldführer“ konnte man sich verlassen wie auf seine persönlichen Auskünfte, denn niemand mußte besser wie der „Bussemer“, wo gute Rast zu halten war. Die Durchführung der Höhenwegbezeichnung des Schwarzwaldgebirgs ist seiner Anregung zu danken und sein Wirken hat viel dazu beigetragen, daß der Schwarzwald immer mehr dem Touristenverkehr erschlossen wurde. Politisch betätigte er sich eifrig im Sinn der nat. lib. Partei, deren treues Mitglied er war. Die Kunde von seinem Hinscheiden wird bei seinen vielen Freunden und Bekannten, besonders auch in Touristenkreisen, aufrichtiges Bedauern hervorrufen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 18. Febr. Während des ganzen gestrigen Sonntags und auch am heutigen Montag war andauernd starker Kanonendonner von der Westfront deutlich zu hören.

Herrenalb, 18. Febr. Die vier Kurie für Schuhmacherei, welche durch Arbeitslehrerin Fräulein Täuber mit vorzüglichem praktischem Geschick geleitet waren, fanden in allen Kreisen der Einwohnererschaft eine außerordentlich lebhaft beachtete: 59 Frauen und Mädchen ließen sich in der zeitgemäßen Anweisung unterrichten und wissen nun die erreichte Fertigkeit aufs Beste in die Praxis anzuwenden; denn strahelnd und aus, treppauf und ab schallt uns das Klipp Klapp der Erjahrschellen entgegen. Allen, die das nützliche Werk förderten, gebührt auch öffentlich wärmste Dankesbezeugung.

Pforzheim, 13. Febr. Dank des stillen Geschäftsgangs im Schmuckwarengewerbe und der auch in anderer Beziehung gesteigerten Verdienstmöglichkeit sind die nach Kriegsausbruch gewaltig zurückgegangenen Steuerwerte wieder gestiegen, so daß auch der Oberbürgermeister annahm, man werde in diesem Jahre um eine abermalige Umlogerhöhung herankommen. Wie verlautet, hat sich der Stadtrat bei Aufstellung des Voranschlags aber doch entschlossen, dem Bürgerausschuß eine Erhöhung um 1/3 vorzuschlagen, damit bei den voraussichtlich ungünstigeren Verhältnissen im nächsten Jahre der „Sprung“ nicht zu groß werde. Daß in Pforzheim gegenwärtig viel Geld verdient wird, äußert sich in verschiedener Weise. Die städtische Sparkasse hat einen Geldzufluß wie noch nie, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß jetzt viele Leute sparen, weil sie sich auf die Anschaffung des Allernotwendigsten beschränken. Weniger rühmlich ist, daß gewisse Kreise ihre günstigen Geldverhältnisse zu einer maßlosen Förderung des Schleichhandels und des Wuchers mit Lebensmitteln benützen und durch das

Verkauf unerschöpter Preise die Bauern in weitem Umkreise zu dem die allgemeine Volksernährung schädigenden Treiben verleiten. — In grellem Gegensatz zu der günstigen Lage des Gewerbes stehen die bei jeder Gelegenheit laut werdenden Klagen der Grund- und Hausbesitzer. Mehrere hundert Wohnungen stehen leer, 2000 Grundstücke befinden sich nach Mitteilung eines Architekten in der neulichen nationalliberalen Versammlung in Zwangsverwaltung, die städt. Sparkasse verzeichnete auf den Schluß des Jahres 1916 nicht weniger als 275 000 Mk. rückständige Hypothekenzinsen. Sehr richtig führte Landtagsabg. Koch in der erwähnten Versammlung diese Zustände auf die allgemeinen ungeordneten Verhältnisse im Liegenschaftsbereich zurück, die von Grund aus gebessert werden müßten, während die von den Hausbesitzern dringend verlangte Zulässigkeit des Schuldenabzugs bei der Gemeindebesteuerung nur mildern wirken könne. — Im Bürgerausschuß steht nächstens eine interessante Verhandlung über die Befolgung von Stadträten bevor. Bisher wurde hier der Standpunkt lebhaft vertreten, daß die Tätigkeit eines Stadtrates ehrenamtlich sein müsse und deshalb keine Entschädigungen gewährt werden dürften. Dieser Grundsatz ist jetzt zugunsten einiger Stadträte aufgegeben worden. Die Folge davon wird sein, daß die Sozialdemokraten ihre alte Forderung auf Bezahlung der Stadträte im allgemeinen aufs neue geltend machen.

Pforzheim. In einer neutralen Zeitung finden wir folgendes Inserat, das aus einer indischen Zeitung entnommen und für den hiesigen Platz sicher Interesse hat. „Zwangsvorlauf deutschen Eigentums.“ Es ergeht die Aufforderung, Kaufangebote auf einem Posten Schmuckwaren (über 17 000 Gegenstände), Eigentum der in Liquidation befindlichen Firma Adolf Neuhäuser-Pforzheim, einzureichen. Calcutta, den 2. November 1917.“ (H. A.)

Neuenbürg. Welche Urlaube dürfen Schnellzüge benützen? Das Armeeverordnungsblatt vom 27. Januar 1917 enthält folgende Verfügung des preussischen Kriegsministeriums: Die Berechtigung zur Benützung von Schnellzügen bei Urlaubsdreien zu den Sähen des Militärischen ist von der Eisenbahnverwaltung bis auf weiteres auf Reisen über 300 Kilometer beschränkt worden. Die Beschränkung gilt nicht für die Urlauberschnellzüge. Diese dürfen auch künftig von den Urlaubern ohne Schnellzugsberechtigung benützt werden. Auch können die Urlauber abweichend von der für den Frieden gültigen militärischen Ausführungsbestimmung 1000 der Militärschienenbahnordnung 1. Teil, sofern der Urlaub über 300 Kilometer entfernt liegt, die Schnellzüge ohne Rücksicht auf die Dauer des Urlaubs benützen. Bei Urlaubsdreien unter 300 Kilometer Entfernung dürfen zulassungspflichtige Schnellzüge nur benützt werden: 1. von Militärpersonen, die wegen schwerer Erkrankung oder Todesfall in der Familie beurlaubt sind, ohne Rücksicht auf die Entfernung (unter Familie sind zu verstehen: Ehefrau, eheliche Kinder, Pflegekinder, Eltern, Großeltern und Geschwister); 2. von Militärpersonen, die nach

Erreichtes Ziel.

Roman von E. Waldbröhl.

(Kochbuch verboten.)

„Ach, ich sollte das lieber nicht wiederholen. Nach dem Herr Bendriner doch der Freund Ihres verstorbenen Vaters gewesen ist — und schließlich weiß ich ja auch nicht, ob alles, was man mir erzählt hat, auf Wahrheit beruht.“

„Trotzdem sollten Sie es mir nicht beschweigen. Sie begreifen wohl, daß es für mich ein großes Interesse hat, etwas über den Mann zu erfahren, der mir angeblich ein so großes Wohlwollen bewiesen hat. Ob er in Wahrheit der Freund meines Vaters gewesen ist, weiß ich nicht. Aber angenommen selbst, daß es so wäre — es könnte mich darum doch nicht kränken, wenn Sie Ungünstiges über ihn berichten müßten.“

Das junge Mädchen zögerte noch ein wenig; dann aber sagte sie sich ein Herz.

„Ja, ich will Ihnen mitteilen, was ich weiß. Es ist vielleicht ganz gut, daß Sie es erfahren. Denn Sie können möglicherweise manches wieder gutmachen, was Herr Bendriner Unrechtes getan hat. Man sagt nämlich, er sei nicht sehr wählerisch gewesen in den Mitteln, mit deren Hilfe er sein großes Vermögen erworben hat. Er soll Geldgeschäfte in großem Umfange gemacht und viele Pfistern zugrunde gerichtet haben. Auch soll er persönlich ein Sonderling unangenehmster Art gewesen sein, der in den letzten Jahren auf seiner schönen Besitzung das Leben eines weltlichen Einsiedlers führte, und der seinerseits von allen Leuten gemieden wurde.“

„Unter solchen Umständen sollte ich eigentlich Bedenken tragen, mich überhaupt noch weiter mit der Sache zu befassen. Es hat wenig Verlockendes

für mich, der Erbe eines Wucherers und Halsabschneiders zu sein!“

Seine Worte hatten Klara Brunner mit Bestürzung erfüllt.

„Um des Himmels willen — wenn das Ihr Ernst wäre, müßte ich mir ja zellebens die schwersten Vorwürfe wegen meiner unverantwortlichen Schwachheit machen! Sie würden mit einem solchen Verzicht ja auch die allergrößte Torheit begehen. Denn Sie würden damit, wie ich schon sagte, die einzige Möglichkeit vernichten, daß begangenes Unrecht wenigstens zum Teil wieder gesühnt werde. Nur wenn die Erbschaft in die Hände eines edlen und menschenfreundlichen Mannes gelangt, kann sie zu einer Quelle des Segens werden! Und ich meine, die Aussicht, Gutes zu wirken, müßte verlockend genug für Sie sein!“

Sie hatten während dieses Gesprächs ihre einfache Mahlzeit beendet, und Klara erschrak, als sie einen Blick auf ihre kleine silberne Taschenuhr warf.

„Mein Gott, wie ich mich verplaudert habe“, sagte sie. „Meine Tischzeit ist nämlich sehr kurz, und der Bureauvorsteher liebt es nicht, wenn man sich verspätet. Fühlen Sie sich jetzt auch wirklich so weit hergestellt, Herr Woyberg, daß Sie Ihren Heimweg ohne Begleitung beenden können?“

Herbert konnte sie darüber mit gutem Gewissen beruhigen. In der Tat hatte ihm die Nahrungsaufnahme vollständig über den fatalen Schwächeanfall hinweggeholfen, und die Unterhaltung mit dem jungen Mädchen hatte das übrige getan, um seine Lebensgeister aufzurichten. Er hing jetzt schon an, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß die große Erbschaft doch vielleicht mehr sein könnte als ein bloßes Phantasiegebilde. Und nachdem er sich vor der Gartenwirtschaft mit einigen warmen Dankworten von dem Schreibmaschinenfräulein verabschiedet hatte,

schlug er unbedenklich den Weg nach der Amerikanischen Botenschaft ein, in der man ihn vor kurzem so wenig entgegenkommen behandelt hatte.

Der Kanjlist, der ein ausgezeichnetes Personengedächtnis zu haben schien, erkannte ihn sofort wieder und runzelte unmutig die Stirn, zu den abweisenden Worten, die ihm offenbar schon auf der Zunge lagen, dadurch noch größeren Nachdruck zu geben. Herbert aber kam ihm zuvor, indem er mit einem etwas ironischen Lächeln sagte:

„Fürchten Sie nicht, mein Herr, daß ich Ihnen abermals mit einem Unterstützungsgehalt lästig fallen werde. Das habe ich glücklicherweise nicht mehr nötig!“

Die Miene des Beamten hellte sich ein wenig auf.

„Sie haben also eine Beschäftigung gefunden? Nun, sagte ich Ihnen nicht gleich, daß niemand zu betteln braucht, der den guten Willen zu rechtfertigender Arbeit hat?“

„Ja, Sie hatten die Lebenswürdigkeit, mich mit dieser unschönen Lebensweisheit zu trösten. Aber die glückliche Wendung in meinen Verhältnissen ist auf etwas andere Art herbeigeführt worden. Ich habe nämlich hier unversehens eine kleine Millionenerbschaft gemacht.“

Er war selber erstaunt über den Ueberraus seiner Worte, der eigentlich gar nicht seinem Wesen entsprach, und er bereute sie schon, als er sah, daß der andere vor Herger ganz rot im Gesicht wurde.

„Wenn Sie jemanden zum besten haben wollen, Herr, so suchen Sie sich dafür gefälligst andere Leute aus als mich. Oder haben Sie vielleicht ein paar Gläser über den Durst getrunken?“

(Fortsetzung folgt.)

weilich unausschli-
Angelegenheiten
100 Kilometer;
ausnahmsweise
Fällen muß der
die Dringlichkeit
der Benützung von

Zur Herstel-
werblichen Betrieb
Beim Vorliegen
Reichszuckerstelle
handlungen und
und mit Geld
einer dieser S

Ein Jubil-
10. Febr. 1918
Friedrich Christia-
He die von ihm
schwerer Fahr-
patent auf zehn
1818) war dem
als Anerkennung
Professors der
findung selbst w-
alt; denn schon
dem Kaiser von
erkenntnis dafür,
halten. Freiberr
seiner Tätigkeit ge-
war am 29. April
Mit seinen Erfind-
brachten ihm nicht
losheten ihm sein
Fortschritt. Er
heim und unter
England, Frankrei-
er in Waldlagen
zur Verfertigung
Lebensjahre brach
10. Dez. 1851 ft
Erfinder auch die
schönen Plätze an-
errietet.

Vor dem Ar-
M. Champignons
bezogen. Am 31.
Erwerbssüchtig
haben die Landwir-
berg und die Acker-
jude mit diesem
gaben die Juchta
Erlangen, welche,
ausgeführt, außer
zeitig hatten. Z
eingeleiteten Juch-
Abhaltung von Un-
ist Auge gefaßt n

Letzte Nachr.

Berlin, 18.
des Hauptauschuß
zusammen, um in
Kriegslieferungsfr-
präsident Dr. A.
kennen des Reichs-
müssen. Er befin-
Alteide und muß

Württemberg

Über Nachzahlung

1. Der Unter-
preis für Heu in
des R. Ministerium
angeiger Nr. 21) a
wird im Betrag v-

1.
für alle Ablieferun-
trag nachgezahlt, b
ministerialverfügung

a) an die Heere
b) an Kommune
auf Anweisung

nung auf das
ausgeführt worden

2) Der Antr-
zum 31. März ds.
zu stellen, an den

3) Die Komm-
menen Anträge je
(Biffer 1 Buchst. a)



Bauern in weitem
ine Volkernäherung
In großen
ge des Gewerbes
it laut werden
besther. Mehrere
2000 Grundstücke
eines Architekten in
Verammlung in
parlasse verzeichnete
918 nicht weniger
Hypothekenginsen
Koch in der
stände auf die
e im Siegenstaats
nd gebessert werden
ausbesthera dringend
benabzugs bei
d werden könne.
ns eine interessante
von Stadträten
Standpunkt lebhaft
Stadtrates ehren
keine Entschädigung
Dieser Grund
te aufgegeben wor
n, daß die Sozial
auf Bezahlung der
ne geltend machen
alen Zeitung finden
einer indischen
leisigen Platz schoc
eutschen Eigentums
fangebote auf einen
000 Gegenstände
benfälligen Fixna
reichen, Calcutta.
(P. K.)
lauber, dierex
ns Armees-Berord
17 enthält folgende
Ministeriums: Die
n Schnellzüge bei
s Militärtarif ist
s auf weiteres an
sänkt werden. Die
Artauber Schnellzüge
en Urlaubern ohne
erden. Auch können
er für den Frieden
bestimmung 1918
Teil, sofern der
untfernt liegt, die
auer des Urlaubs
ter 300 Kilometer
chtige Schnellzüge
ilitärpersonen, die
Todesfall in der
sicht auf die Gut
erziehen; Ehefrau,
Eltern, Professore
personen, die nach
nach der Amerik
n ihn vor kurzem
ndels hatte.
gezeichnetes Por
n, erkannte ihn
tig die Seiten, um
in offenbar schon
h größeren Nach
kam ihm zuvor
nischen Sächeln
er, daß ich Ihnen
angesehlich lästig
klückerweise nicht
hellte sich ein
igung gefunden?
daß niemand zu
Willen zu rech
würdigkeit, mich
isheit zu trösten.
nemen Verhältnis
rt herbeigeführt
andererseits eine
ur den Uebermut
ht seinem Wesen
as er sah, daß
in Gesicht wurde.
n besten haben
dafür gefällig
e haben Sie nie
st getrunken?"

weilich unausschiebbare persönliche oder geschäftliche Angelegenheiten zu regeln haben, bei Reisen über 100 Kilometer; von dieser Begünstigung ist nur ausnahmsweise Gebrauch zu machen. In beiden Fällen muß der Truppenteil oder die Lazarettleitung die Dringlichkeit der Reise mit Angabe des Grundes der Benützung von Schnellzügen besonders bescheinigen.
Zur Herstellung von Osterhasen darf in gewerblichen Betrieben Zucker nicht verwendet werden. Beim Vorliegen eines besonderen Bedarfs kann die Reichszuckerstelle Ausnahmen zulassen. Zuwendungen haben mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bedroht.

Dermisches.

Ein Jubiläum. Vor hundert Jahren (am 10. Febr. 1818) erhielt der Forstmeister Karl Friedrich Christian Freiherr v. Sauerbrunn für die von ihm erfundene Laufmaschine, aus der sich unser Fahrrad entwickelt hat, ein Erfindungspatent auf zehn Jahre. Kurz vorher (am 28. Jan. 1818) war dem Erfinder der Maschine, offenbar als Anerkennung für sein Werk, der Titel eines Professors der Mechanik erteilt worden. Die Erfindung selbst war allerdings schon einige Jahre alt; denn schon im November 1813 hatte er sie dem Kaiser von Rußland vorgeführt, und als Anerkennung dafür, von diesem einen Brillantring erhalten. Freiherr von Drais stand, als er so für seine Tätigkeit geehrt wurde, im 33. Lebensjahr (er war am 29. April 1785 in Karlsruhe geboren). Mit seinen Erfindungen hatte er wenig Glück. Sie brachten ihm nicht nur keine Einnahmen, sondern kosteten ihm sein Vermögen und auch sein Amt als Forstmeister. Lange Zeit lebte Drais in Mannheim und unternahm von dort aus Reisen nach England, Frankreich und Amerika. Dann errichtete er in Waldsachsenbach (A. Eberbach) eine Werkstätte zur Herstellung seiner Erfindung. Die letzten Lebensjahre brachte er in Karlsruhe zu, wo er am 10. Dez. 1851 starb. Dort haben dem wackeren Erfinder auch die Radfahrervereine auf einem schönen Platze an der Kriegsstraße ein Denkmal errichtet.

Vor dem Krieg haben wir für mehrere Mill. Mt. Champignons oder Edelpilze aus Frankreich bezogen. Um zu sehen, ob die Pilzzucht auch einen gewerblich-nützigen Erwerb abgeben könnte, haben die Landwirtschaftliche Versuchsanstalt Angulstenberg und die Ackerbauschule Hochburg Fuchlungversuche mit diesem Pilz eingeleitet. Das Vorbild gaben die Zuchtanlagen des Forstmeisters Doser in Erlangen, welche, von Soldaten eines Ersatzbataillons ausgeführt, außerordentlich günstige Ergebnisse gezeitigt hatten. Die von den genannten Anstalten eingeleiteten Zuchtversuche sind geglückt, sobald die Abhaltung von Unterrichtskursen für die nächste Zeit ins Auge gefaßt wird.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 18. Febr. Der Unterstaatssekretär des Hauptauschusses des Reichstages trat heute zusammen, um in streng vertraulicher Beratung Kriegslieferungsfragen zu erörtern. — Reichstagspräsident Dr. Kämpf wird diesmal den Verhandlungen des Reichstages krankheitshalber fernbleiben müssen. Er befindet sich in dem schlesischen Bade Wittke und muß auf Anraten des Arztes noch

längere Zeit dort bleiben, so daß in Vertretung die Vizepräsidenten Dr. Paasche und Dove die Geschäfte des Reichstages führen und die Sitzungen leiten werden.

Berlin, 18. Febr. (W.D. Ankl.) Zu der englischen Nachricht, ein deutsches U-Boot habe am 16. Februar morgens 12 Uhr 10 Minuten Dover beschossen, ist auf Grund der inzwischen eingegangenen genaueren Meldungen unserer Seestreitkräfte über ihren Vorstoß in dem Kanal zu bemerken, daß die erfolgreiche Beschießung durch Torpedoboote, nicht durch ein U-Boot ausgeführt wurde. Die Küstenbatterien von Dover haben das Feuer unserer Seestreitkräfte ohne Erfolg erwidert.

Genf, 18. Febr. Gavas meldet aus Petersburg: Am 12. Febr. ordnete der Oberkommandant die Rekrutierung an. Es wurden überall Rekrutierungskomitees ins Leben gerufen. — Die „Morningpost“ meldet aus Petersburg: Der Kongress der Sowjets beschloß die vorläufige Vertagung der allgemeinen Heeresdemobilisierung.

Berlin, 19. Febr. (Priv. Tel.) Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Haag: Aus Petersburg wird berichtet: Die Raubtaten und Verbrechen nehmen täglich zu. In Moskau wurden die Kirchenschätze des Patriarchen, die in Gold gebundenen Messbücher, Monstranzen und andere juwelenbesetzte goldene Kirchengüter im Goldgewicht von 400 Pfund und einem Wert von 530 Millionen Rubel, geraubt.

Basel, 18. Febr. Die schweizerische Depeschensinformation berichtet aus Paris: Die Friedensströmung in den sozialistischen Kreisen macht der bürgerlichen Presse große Sorge. Der „Figaro“ schreibt, der Anhang eines Friedens um jeden Preis mache besorgniserregende Fortschritte, die man hemmen müsse, wenn man nicht wolle, daß er sich immer mehr ausbreite. (E.R.G.)

Basel, 18. Febr. Wie die „Zür. Morgtg.“ berichtet, haben die amerikanischen Truppen den Frontabschnitt zwischen der Maas und der Mosel bezogen und ihre Stützquartiere in der Linie zwischen Saint Mihiel und Pont à Mousson, also zu beiden Seiten von Flirey, aufgeschlagen. Amerikanische Batterien haben bereits seit drei Tagen in den Artilleriekampf eingegriffen.

Berlin, 19. Februar. Aus Posen wird dem Berl. Lokalanzeiger berichtet: In einem Ort bei Posen explodierte infolge Unvorsichtigkeit eine Kanone mit Benzol. Die ganze aus 8 Köpfen bestehende Familie eines Landwirts stand sofort in Flammen. Zwei Kinder sind bereits den Verletzungen erlegen. Der Zustand der übrigen Personen ist hoffnungslos.

Literarisches.

Eine Liebesgabe für feldgraue Akademiker.

Die in akademischen Kreisen allgemein geschätzte „Universitäts-Zeitung“ in Frankfurt a. M. (Herausgeber Dr. phil. Max A. Jordan) gibt jeben ein rund 60 Seiten starkes, gefällig ausgestattetes Sonderheft heraus, welches die Universität Tübingen ihren Angehörigen im Felde widmet. Die Professoren der Oberhardino-Carolina haben wertvolle Beiträge zur Verfügung gestellt.

Ein warmes Geleitwort des derzeitigen Rektors, Geheimrat Professor Dr. Arthur V. Schmidt, steht an der Spitze. Es folgen Aufsätze von Professor Dr. Robert Gradmann über „Tübingens Lage“, von Professor Dr. Konrad Lange über „Alt-Tübingen“, von Universitätskanzler Dr. Max Rümelin

über den „Tübinger Studenten“, von Stiftchorus Professor Dr. Traub über das Tübinger „Stift“, von Konviktsdirektor Dr. B. Schweizer über das „K. Wilhelmstift 1817–1917“, von Dr. Fritz Weege über das „Archäologische Museum“, von Universitätssekretär A. Nienhardt über „Tübingen und der Studentenaustausch zwischen Nord und Süd“, von Professor Dr. Hermann Fischer über „Aus der Geschichte des Tübinger Buchhandels“, von Professor Dr. Franz Zinkernagel über „Tübingen und Hildesheim“, von Professor Dr. Olop über „Das missionsärztliche Institut und Tropengeneigungsheim“, von Professor Dr. Otfried Müller über „Die gesundheitlichen Verhältnisse Tübingens“, von Professor Dr. R. R. Schmidt über „Schwaben in vorgegeschichtlicher Zeit“, von Professor Dr. J. F. Pompej über „Schwaben als Heimstatt der Geologie“, von Professor Dr. Robert Gradmann über die „Schwäbische Alb“ und von Professor Dr. Ernst Kornemann über „Tübingen und der Sport“. Ein Gedicht des Privatdozenten Dr. Theodor Haering jr. „Abend auf dem Neckar“ macht den Beschluß. In einer eingehenden Chronik berichten sämtliche Korporationen und Vereine über ihre Geschichte während der Kriegszeit.

Gediegener Bilderschmuck umrahmt die Aufsätze. Universitätssekretär Albert Nienhardt, welcher im Auftrage der Frankfurter Hauptredaktion die Schriftleitung besorgte, hat sich mit seiner Arbeit um die Akademiker Württembergs und ganz Deutschlands ein bleibendes Verdienst erworben. Die Liebesgabe der schwäbischen Landesuniversität wird sicherlich bei den feldgrauen Studenten lebhaften Beifall finden und als heimatischer Gruß zum Weihnachtsfeste wärmstens begrüßt worden sein. Unter den akademischen Liebesgaben der Kriegszeit beansprucht dieses Sonderheft den ersten Platz. Die den Universitäten Frankfurt und Würzburg gewidmeten Sonderhefte der „Universitäts-Zeitung“ sind in Hochschulkreisen großen Interesse begegnet, das Tübinger Heft wird in gleichem Maße gewürdigt werden. Ueber die Kriegszeit hinaus wird es dauernden Wert behalten. (Verlag Blazek & Bergmann, Frankfurt a. M., Goethestraße 34, Preis 50 Pfg.) Auch zu beziehen von J. J. Gedenbauer, Tübingen.

Briefkasten d. Red.

Grh. A., Sergeant. Die in einer Reihe von Blättern enthaltene Zeitungsnotiz ist nicht ganz richtig. Die Beförderung zum Sergeanten nach 5 1/2-jähriger Dienstzeit ist wohl im ganzen Heer durchgeführt worden. Es ist wohl auch für das ganze Heer gleichmäßig angeordnet, daß nach 9-jähriger Dienstzeit die Dienstauszeichnung III Kl. verliehen wird. Dagegen wird die Kriegszeit nicht nach Monaten doppelt gerechnet, sondern es wird dasjenige Jahr, im Verlaufe dessen man sich, wenn auch nur eine gewisse Zeit im Felde befand und ein Gefecht oder Stellungskampf mitgemacht hat, als weiteres Kriegsjahr gezählt. — Wenn Sie zwei Jahre gedient haben und 3 1/2 Jahre im Felde standen, so haben Sie wohl 5 1/2 Jahre Dienstzeit und 3 oder 4 weitere Kriegsjahre (1914, 1915, 1916, 1917). Die Anrechnung des Jahres 1918 als weiteres Kriegsjahr dürfte bald durch Erlass des Kriegsministeriums verfügt werden. — Wenn Sie seit 1914 im Felde stehen, so hatten Sie schon voriges Jahr Anspruch auf die Dienstauszeichnung. Wenden Sie sich also an Ihren Feldwebel oder Eskadronchef. — Die Auszeichnung muß Ihnen wohl nicht von Württemberg, sondern von Preußen verliehen werden.

amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Württembergische Landesfüttermittellstelle.

Bekanntmachung über Nachzahlung des erhöhten Preises für Heulieferungen.

1. Der Unterschied zwischen dem bisherigen Landeshöchstpreis für Heu in Württemberg und dem durch die Verfügung des R. Ministeriums des Innern vom 24. Jan. d. J. (Staatsanzeiger Nr. 21) auf die Höhe des Reichs erhöhten Preis wird im Betrag von

1. A 50 J für den Zentner für alle Ablieferungen von Heu aus der Ernte 1917 auf Antrag nachgezahlt, die bis zum Inkrafttreten der genannten Ministerialverordnung

- a) an die Heeresverwaltung,
- b) an Kommunalverbände und kriegswirtschaftliche Betriebe auf Anweisung der Reichsfüttermittellstelle unter Anrechnung auf das Lieferungsoll für das Heer ausgeführt worden sind.

2) Der Antrag ist bei Vermeidung des Ausschlusses bis zum 31. März ds. Js. einschließlich bei dem Kommunalverband zu stellen, an den die Ablieferung erfolgt ist.

3) Die Kommunalverbände haben die bei ihnen eingekommenen Anträge je getrennt nach den Lieferungen für das Heer (Bücher 1 Buchst. a) und für Kommunalverbände usw. (Ziffer 1

Buchst. b) an die Landesfüttermittellstelle weiterzugeben und bei der Durchführung der Nachzahlung nach den Anweisungen der mit der Nachzahlung beauftragten Stellen mitzuwirken. Stuttgart, den 1. Februar 1918. Sting.

R. Oberamt Neuenbürg.

Einlösung von Vergütungsanerkenntnissen.

Gemäß § 21 Abs. 3 des Kriegszeitungsgegesetzes wird die Gemeinde Schömberg aufgefordert, ihre Anerkenntnisse über Vergütungen für Kriegleistungen im Monat September 1917 bei der Oberamtspflege behufs Empfangnahme der Kapitalsummen nebst Zinsen vorzulegen.

Der Zinsenlauf endigt am 28. ds. Mts. Den 16. Febr. 1918. Oberamtmann Ziegele.

Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen finden sofort Beschäftigung.

Fr. Waldbauer, Bügeleisenfabrik, Neuenbürg.

Neuenbürg.

Ein gut erhaltener

Viktoria-Wagen

zu kaufen gesucht.

Karl Dittler, Sägewerk.

- Briefmappen,
- Briefkarten,
- Notizbücher,
- Spiegelchen,
- Spiele,
- Jugendchriften

empfehlen
E. Meck, Buchhandlung.



Amtskörperschafts-Umlage für das Rechnungsjahr 1917.

Nach dem durch Erlass der R. Regierung für den Schwarzwaldkreis vom 5. Januar 1918 Nr. 6381 für vollziehbar erklärten **Voranschlag der Amtskörperschaft für 1917** sind als Amtskörperschaftsumlage zu verteilen —: 237 570 M.

Als Grundlage für die Umlage dienen die für die Gemeindeumlagen maßgebenden Steuerquellen, nämlich

- vier Prozent aus:
 - 901 228 M 81 J Grundkataster,
 - 19 453 „ 37 „ Gefällkataster,
 - 2 054 766 „ — „ Gebäudekataster,
 - 2 094 434 „ 30 „ Gewerbekataster
- auf 5 069 882 M 48 J mit 202 795 M 30 J
- ein Prozent des steuerbaren Kapitalertrags von 1 695 800 M mit 16 958 „
- zwanzig Prozent der Einheitsätze der Einkommensteuer von 529 191 M 43 J mit 105 838 „ 25 „

Umlagefuß 325 591 M 55 J
Umlagebetrag auf 1 M Kataster 72,96566 J

Dienach beträgt der Umlagebetrag der Gemeinde

Neuenbürg	25 734.91 M	Rapsenhart	941.05 M
Kenbach	1 747.32	Langenbrand	2 439.96
Reinberg	796.32	Loffenau	3 749.73
Bernbach	1 777.44	Raisenbach	1 236.08
Biefelsberg	1 387.54	Neufaj	994.43
Birkenfeld	10 039.03	Oberlengenhardt	1 039.39
Calmbach	40 080.08	Oberniedelsbach	694.01
Conweiler	3 906.65	Ottenhausen	2 021.80
Dennach	12 496.37	Rotensol	759.01
Dobel	3 452.86	Salmbach	875.94
Engelsbrand	2 113.64	Schönbürg	11 815.76
Engelsterte	1 136.47	Schwann	2 727.27
Feldrennach	3 172.92	Schwarzenberg	1 322.63
Gräfenhausen	4 411.61	Unterenlengenhardt	1 182.48
Graubach	1 854.52	Unterniedelsbach	546.55
Herrenalb	14 206.99	Waldrennach	1 652.90
Höfen a. Enz	26 459.63	Wildbad	47 163.75
Jegelsloch	1 632.96		

Die Gemeinden haben ihre Umlageanteile in Monatsraten und je vor Ablauf des Monats an die Oberamtspflege abzuliefern.

Den 18. Februar 1918. Oberamtmann Siegele.

Eieraufbringung im Jahre 1918.

Gemäß §§ 1 und 2 der Min. Verf. vom 27. Febr. 1917 über die Eieraufbringung (Staatsanzeiger Nr. 49) und der in Ausführung dieser Vorschriften erfolgten Anordnungen der Landesverforgungsstelle wird bestimmt:

1) Die Geflügelhalter haben sämtliche in ihrem Betriebe erzeugten Eier von Hühnern, Gänsen und Enten, die sie nicht in ihrem eigenen Haushalt verwenden, an die Gemeindefamstelstellen abzuliefern. Dies gilt auch von Eiern von solchen Tieren, die der Geflügelhalter in seinem Betriebe ganz oder teilweise auf fremde Kosten füttert, gleichgültig, ob diese Tiere im Eigentum des Geflügelhalters stehen oder nicht.

Eine Abgabe von Eiern an andere Personen oder Stellen als die Gemeindefamstelstelle, ist, auch geschenktweise, nicht gestattet.

2) Bei der Berechnung der Mindestzahl von Eiern, die jeder Geflügelhalter abzuliefern hat, der Lieferungsschuldigkeit, bleibt eine Henne auf den Kopf eines jeden Haushaltungsmitgliedes des Geflügelhalters außer Rechnung. Für jede überschüssige Henne sind bis auf weiteres im Jahre 50 Eier abzuliefern.

3) Die Geflügelhalter sind verpflichtet, die ihnen aufgebene Lieferung in frischen Eiern von guter Beschaffenheit auszuführen.

4) Das Ablieferungsjahr erstreckt sich auf die 52 Wochen vom 31. Dezember 1917 bis 29. Dezember 1918. Im Laufe dieses Zeitraums sollen für jede Henne, die bei der Berechnung der Lieferungsschuldigkeit in Betracht kommt, im Einzelnen abgegeben werden:

bis 3. März	7 Eier
bis 31. März	weitere 7 Eier
bis 5. Mai	weitere 15 Eier
bis 2. Juni	weitere 12 Eier
bis 21. Juli	weitere 9 Eier.

5) Die Geflügelhalter sind berechtigt, die abzuliefernden Eiermengen schon zu einem früheren Zeitpunkte ganz oder teilweise abzuliefern.

6) Geflügelhalter, die zu den in Ziffer 4 bezeichneten Zeitpunkten wesentlich hinter ihrer Lieferungspflicht zurückgeblieben sind, haben, abgesehen von der etwaigen Bestrafung, die Vorenthaltung anderer Bedarfsgegenstände zu gewärtigen.

Den 15. Februar 1918. Oberamtmann Siegele.

Nr. 7816 R. 18 W. R. 8

betr. Meldung über Betriebsstillstand.

Sämtliche gewerbliche Verbraucher von Brennstoffen über 10 Tonnen monatlich werden aufgefordert, Meldung über Betriebsstillstand während der Zeit vom 1. 9. 17 bis 1. 2. 18 an die Kriegsbedarf- und Rohstoffstelle des Kriegsministeriums, Stuttgart, Dorotheenstr. 2-4 (Kaschau Silber) zu machen. Vordrucke hierfür sind bei den Oberämtern und in Städten von über 10 000 Einwohnern bei den Stadtschultheißenämtern erhältlich. Die Meldung muß spätestens am 25. 2. 18 erstattet sein.

Stuttgart, 16. Februar 1918.

v. Marchtaler.

Zum Geburtsfest unseres Königs.

Der 70. Geburtstag unseres allgeliebten Königs naht. Wer möchte ihm, dem Guten, zu diesem bedeutsamen Gedentage nicht eine Freude machen, nicht einen Wunsch erfüllen? Aber womit?

Freude macht es unserem König, sein innigster Herzenswunsch ist es, die deutsche Heimat, sein Land, das Reich aus den Ruinen der Zeit gerettet, groß und stark daraus hervorgehen zu sehen. Des Vaterlandes Wohl ist unseres Königs Freude!

Wir dabeiin sollen zu deren Erfüllung mithelfen dadurch, daß wir unserem Vaterlande helfen durch Kampf zum Sieg, zu Macht und Größe durch wirtschaftliche Stärkung. Diese können wir ihm schaffen durch unser Gold und Edelgestein. Der König selbst geht uns hierin mit leuchtendem Beispiele voran! Ihm sei auch eine Geburtstags-Widmung unser Gold und Edelgestein, das wir, gegen Entgelt ja, dem Vaterland weihen wollen in der Württembergischen Gold- und Juwelenankaufswoche!

Und wenn es an seinem Geburtsfeste wieder durch die treuen Schwabenlande singt und klingt:

„Graf im Bart, Ihr seid der Reichste, Euer Land trägt Edelstein“, so soll dies niemals ausgegangne Lied von der Schwabentreue heuer auch noch seine buchstäbliche Erfüllung finden durch reichen Gold- und Edelstein-Ertrag!

Dem König zur Freud',
Dem Reiche zur Wehr,
Uns selber zur Ehr' —
Gehet' es noch heut':
Gold, Edelgestein
Der Heimat wir weihn!

In der Stuttgarter Goldankaufsstelle liegt über die Goldwoche ein Ehrenbuch auf, in welches die dortigen Gold- und Juwelenablieferer ihren Namen einzeichnen, um so am Geburtsfeste unseres Königs, wo Sr. Majestät dieses Ehrenbuch unterbreitet wird, als Gratulanten zu erscheinen.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 22. Februar ds. Js.,
vormittags 9 Uhr anfangend

versteigere ich im Auftrag, wegen Wegzugs und Aufgabe des Pensionatsbetriebs in der geheizten Bahnhofs-Wirtschaftshalle in Herrenalb:

Mehrere ganze Schlafzimmereinrichtungen, 25 komplette Betten, einige Bettstellen nur mit Kopf, Nachttische, Waschtische, Schränke, Kommoden, Tische, Stühle, Sofas, Spiegel, Büffets, viele Bilder, Bänke, Wasch-Garnituren, Vorhänge, Rouleaux. Eine Büste für Anfertigung von Damenkleider.

Besichtigung und Verzeichnisse in der Bahnhofs-Wirtschaft.
Gerichtsvollzieher G. G. r.

15 Arbeiterinnen

gesucht zur Bahnumterhaltung.

Zu melden bei

Borarbeiter Kull, Rotensol.

Empfehle mein grosses Lager in künstlich. Blumen Blumenkörbe Sträusse, Ranken Palmen Hutblumen

in allen Preislagen
A. Maischofer,
Pforzheim, Bahnhofstrasse 3.

Braves fleißiges Mädchen

sucht in Herrenalb Stellung als Dienst- oder Kindermädchen. Offerte an

Elisa Konecker, Karlsrude, Geranienstrasse 1 II, rechts.

Empfehlenswerte Bücher

Mosapp, Luther, M 3.—
Kehring, Burrenhardter
Leut, M 3.50

Ehinger, Im Rennwagen durch die Nacht, M 1.50

Kontre-Admiral Hollweg, Unser Recht auf den U-Bootskrieg, M 1.—

Prof. Dr. Albrecht Penk, U. S. Amerika, M 1.—

Bilfinger, Im Zeichen des Doppelgestirns, 60 J

zu haben in der

Buchhandlung des „Kuriers“.

Ohne Nachzahlung ca 2 Ziehungen 60/100.
Erste Württbg. Säuglingsfürsorge-Geld-Lotterie

1. Ziehung 21. Febr. 1918.
425 Gelderwinnere Mark

80000
51000
25000
10000

Lospreis 2 M., 4 Lose 10 M.,
— Parte und 2 Lose 20 M.,
— Nachnahme 20 Pfg. mehr. In allen
Verkaufsstellen und Grosshandlungen
J. Schwalckerl, Stuttgart

Markstrasse 6,
Ohne Nachzahlung 20
2 Ziehungen 60/100.

Bestellungen auf

Stempel

jeder Art

nimmt bei raschster Lieferung entgegen

E. Nech, Buchhandlung

Formulare

Abmeldung aus der

Lebensmittelversorgung

in der

Buchdruckerei d. Enzläers.

Das Vermächtnis Jesu

Predigt

über Joh. 15. 1-11,

gehalten am 23. September 1917

in Neuenbürg von

Detan Uhl

in Heftform zu haben und empfohlen von

E. Nech, Buchdr. und Buchhandlg. des „Kuriers“.

Teils vierstellig
in Neuenbürg
Durch die Post im
und Oberamts-Ver
M 1.80; im fonst
Inl. Verfahr. M
und 30 J Postbefrei

Schlagensprengel
Neuenbürg
Wahljahr 1917
Strecke Nr. 24
O. H. G. H. H. H.
„Kuriers“, Neuen

M 42

Telegramm
an

Der de

Großes Hauptq
Westlicher
Heeresgruppe d
ring R u
Nächtliche W
housterwald w
Opera und de
Abend gefeiert
Heeresgruppe
Am Dife-
abteilungen erf
Südtich Tag
gische Kompan
in Feindeshand
brachten 125 G
gewirt wurde
griffen wieder
Im Luftlan
Hingenge abge
ertrag seinen 2
erlangen ihren

Ostli
Deutsche Tr
Dänaburg ein
Widerstand. D
kämpft. Die
brücken in ihm
Weiderseits
im Vormarsch.
Von den an
Neues.

Der de

Berlin, 19.
Von Riga bis
Armeen im Vor
Von den an
Neues.

Neue

Berlin, 19.
mittleren Teil
U-Boote 5 Damp
durch hauptfächl
lien geschädigt w
fer, von denen ei
wurden aus stark
schossen. Unter d
Nemischen Fahrg
Loff, Laforo, Pac
mit Ladung; H
Eine U-Bootsfalle
Ehoner wurde
U-Bootes schwer
Der Chef

Die Oberste
Entschluß, in de
Herrn Trocki eine
im Osten zu erl
schlossenheit die
Feindseligkeiten
mit dem angefog
nommen hat. J

